

Das 22. Heft des „Corpus Catholicorum“ bringt drei Schriften Murners zum Glaubenskampf in der Schweiz. Die ersten zwei („Ein brieff“ und „Ein worhaftigs verantwurten“) stammen aus dem Jahre 1526, die dritte („Hie würt angezeigt“) aus 1528. Die Einleitung stellt den großen Satiriker in den zeitgeschichtlichen Rahmen und charakterisiert Sprache und Stil der abgedruckten Schriften. Die Texte sind mit reichen und wertvollen Anmerkungsbeigaben versehen. Eine Neuauflage sollte die zahlreichen, unnötigen Fremdwörter tilgen. Erst die neueste Zeit beginnt, Murner gerecht zu werden. Die gediegene Arbeit ist für Geschichte und Sprachwissenschaft gleich bedeutsam.

Linz a. d. D

Dr. Karl Eder.

Zeugen des Wortes. Schriftenreihe, herausgegeben von Karlheinz Schmidthüs. Freiburg i. Br., Herder.

Von dieser schon angezeigten Sammlung sind abermals vier Bändchen (17—20) erschienen. Zum ersten, das „Die Zwölf-Apostel-Lehre“, aus dem Griechischen übertragen, eingeleitet und erklärt von Ludwig A. Winterswyl, enthält, wird wohl wegen des billigen Preises (RM. 1.—) jeder Theologe greifen, da die Schrift ja so alt ist wie die kanonischen Schriften des Neuen Testaments. Der Übersetzer nennt ihre Entstehungszeit richtig um das Jahr 100 (S. 3). Einleitung, Übersetzung und Erklärung sind durchaus tadellos. — Ins Mittelalter führt uns das von dem Verfasser der „Nachfolge Christi“ Thomas von Kempen geschriebene Leben seines geistlichen Lehrers: „Das Leben Meister Gerhards“, übersetzt und eingeleitet von Dr. Herbert Rüssel. Auch dieses Lebensbild des Gerhard Groote, des Stifters der „Schwestern vom gemeinsamen Leben“, wird vielen Freunden der „devotio moderna“ gefallen und Anregungen geben. — Aus der theologischen Arbeit der Neuzeit stammen die Proben aus den Schriften des „Gottfried Wilhelm Leibniz, Über die Reunion der Kirchen“. Auswahl und Übersetzung, eingeleitet von Ludwig A. Winterswyl. Das Bändchen bietet Bruchstücke aus dem Briefwechsel Leibnitz', z. B. mit dem Wiener-Neustädter Bischof Spinola und Bossuet über die Wiedervereinigung der Protestanten mit der katholischen Kirche. — Das 20. Bändchen, das den Titel trägt: „Kirchenväter an Laien“. Briefe der Seelenführung. Übertragen von L. v. Welsersheimb. Mit einem Vorwort von Karl Rahner, bringt Briefe der Kirchenväter (Sulpicius Severus, Isidor von Pelusium, Gregor von Nazianz, Nilus von Ancyra, Augustinus, Gregor der Große — leider fehlt Hieronymus!) an Laien über das Leben in der Welt — durchaus gut ausgewählt für die Menschen von heute.

Wien

Ernst Tomek.

Wege zur Klosterpforte. Von P. Eugen Lense O. Cist. 80 (208). Innsbruck-Leipzig, Felizian Rauch. Kart. RM. 3.20; in Leinen RM. 4.20.

Das von Eugen Lense herausgegebene Buch bietet eine interessante und bunte Fülle von Wegen zum Ordensleben. Der Verfasser hat damit einen guten Griff getan. Denn Leben ist für den modernen Menschen das Siegel der Wahrheit, wie Langbehn bereits vor Jahrzehnten betonte. Darum ist das geschilderte Gottsuchen der verschiedenen Menschen, das schließlich auf den mannigfältigsten Wegen zu letzter Hingabe an Gott als dem einzigen ungefälschten und bleibenden Lebensinhalt im Ordensleben führt, eine zeitgemäße und wirksame Form, in der allgemein um sich greifenden Unsicherheit, namentlich in weltanschaulichen und religiösen Fragen, vom Leben selber her wieder Herr zu werden. Das beispielhafte Leben der einzelnen Persönlichkeiten wird einmal zu einem überzeugenden Beweis für die Berechti-

gung und hohe Werthaltigkeit des Ordenslebens entgegen allen Angriffen innerhalb und außerhalb der eigenen Mauern. Es geht aber noch weiter und wird zu einem Beweis für den Lebenswert des Religiösen überhaupt und des Christentums.

Hennet 2 (Sieg).

P. Dr. Bernhard Ziermann C. Ss. R.

Ein Heiliger und sein Dorf. Von Dr. Cilly Böhle. Freiburg i. Br., Caritasverlag. Kart. RM. —50.

Wir sind gerade noch mit der Lesung des großen Werkes „Der heilige Pfarrer von Ars“ von Franzis Trochu in der Übersetzung durch P. Widlöcher, Stuttgart 1928, beschäftigt, als uns das obgenannte Schriftchen in die Hände fällt. Es spricht in gedrängtester Kürze vom Wirken des heiligen Pfarrers von Ars. Das ungewöhnliche Wirken baute sich auf seiner herrlichen Gottesliebe auf. Weil er Gott mit seiner ganzen Seele über alles liebte, darum verzehrte er sich auch in geradezu heroischem Maße für seine Mitmenschen. Im Sommer saß der Heilige bis zu 18 Stunden täglich im Beichtstuhl, selbst im Winter bis zu 14 und 15 Stunden. Solche volkstümlich gehaltene Kleinschriften sind heute um so notwendiger, als sich in den letzten Jahren auch bei manchen Katholiken die Haltung gegenüber dem Priester geändert hat.

Hagen i. Westf.

Pfarrer Clemens.

Ausführliche Geschichte des Muttergottesbildes von der immerwährenden Hilfe. Von P. Clemens M. Henze C. Ss. R. Gr. 8° (85). Hagenau (Els.) 1939, Gerardushaus.

Nicht um das von Lukas Cranach stammende, in Süddeutschland und der Ostmark hochverehrte Mariahilfbild handelt es sich hier, sondern um das angeblich vom heiligen Lukas selbst gemalte Bild Mariens von der immerwährenden Hilfe. Das heute unter diesem Titel von den Redemptoristen verbreitete und überall sehr verehrte, wundertätige Bild geht auf einen kretischen Maler des 9. Jahrhunderts zurück. Ihm soll das Lukasbild als Vorlage gedient haben, das er durch einige Zutaten in das Bild einer Leidensmadonna umwandelte. Das Büchlein bringt außer der Geschichte des Bildes auch die Geschichte der Verehrung Mariens unter diesem Titel und die hieher gehörigen liturgischen Texte. Insoferne ist es eine Erweiterung des vom gleichen Verfasser im Clemens Hofbauer-Verlag in Bonn herausgegebenen Buches.

St. Ottilien (Oberbayern).

P. Beda Danzer O. S. B.

Manuale Theologiae Dogmaticae. Auctoribus Anselmo Stolz O. S. B. et Hermanno Keller O. S. B. Fasc. II. De Sanctissima Trinitate. Auctore Anselmo Stolz O. S. B. Gr. 8° (VIII et 142). Friburgi Brisgoviae MCMXXXIX, Herder & Co. RM. 2.80.

Im Verlag Herder ist eine neue lateinische Dogmatik im Erscheinen begriffen, die von deutschen Professoren am Anselmianum in Rom herausgegeben wird. Das Gesamtwerk ist auf neun Faszikel berechnet. Das neue Werk stellt sich zur Aufgabe, positives und dogmengeschichtliches Wissen mit der theologischen Spekulation zu verbinden. Den vielversprechenden Anfang macht Stolz mit dem in flüssigem Latein geschriebenen Traktat: De Ss. Trinitate. Der Traktat: De Deo uno soll sich gleichsam als „Corollarium“ daran anschließen. Als Grund für dieses Abgehen von der herkömmlichen Ordnung wird angegeben: Der Traktat: De Ss. Trinitate enthält die eigentlich christliche Lehre von Gott, während der Traktat: De Deo uno das Ergebnis der theologischen Erörterungen der katholischen Theologen mit den heidnischen